Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 11

Artikel: Kirchlicher Radio-Sonderbeauftragter für Beromünster?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962650

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS WORT DES THEOLOGEN

FILM

I believe in you

Haltlose Jugend

RL. Dieses Arthur-Rank-Produkt wird in verschiedenen Lichtspieltheatern als Reprise gezeigt. Der Film verdient es. Ja, wir könnten uns vorstellen, daß er sich auch für Vorführungen in Kirchgemeinden eignet. Sein Thema ist nicht spezifisch religiöser Art, aber im tiefsten Sinne christlich. Die Arbeit der staatlichen Fürsorgestellen in England wird hier geschildert: sachlich, zurückhaltend und dezent, wie man es von den Engländern gewohnt ist. Junge und Alte, Defekte, Verführte, Haltlose und aus dem Geleise Geworfene, sie alle drängen sich im Warteraum. Künstlerisch gesehen, mag man dem Film ankreiden, daß er sich nicht ausschließlich auf einen Fall beschränkt. Er verliert dadurch an Geschlossenheit und Dichte. Aber dafür gewinnt er an Menschlichkeit. Denn alle die «Fälle», die vor dem Auge des Zuschauers vorüberziehen, haben — so verschieden sie im einzelnen sind — das eine gemeinsam: es handelt sich um Menschen, die Verständnis und Liebe nötig haben. So sind die Hauptgestalten des Films nicht, wie der deutsche Titel dies nahelegt, die haltlosen Jugendlichen, sondern vielmehr die Fürsorger, die allen Mißerfolgen zum Trotz immer wieder an den Menschen glauben (I believe in you).

Man hätte aus dem Stoff einen Sensationsstreifen drehen oder einen sentimentalen Schmalzer machen können. Michael Relph ist diesen Gefahren entgangen, indem er den Dokumentarstil wählte, den er ausgezeichnet beherrscht. Auch das Zwischenzeilige fehlt nicht. Die Verhaltenheit in Aussage und Gebärde wirkt wohltuend und steigert letztlich die Eindrücklichkeit.

Der Film idealisiert nichts — ausgenommen vielleicht in einem Punkt. Er zeigt uns Fürsorger und Richter, die alle ohne Ausnahme keine Paragraphenmenschen sind, sondern immer das Beste für ihren Schützling im Auge haben. Glückliches Albion! Im übrigen aber wird die Fürsorgearbeit so geschildert, wie sie ist: uferlos, von Mißerfolg und Undank begleitet und derart aufreibend und zermürbend, daß der Gedanke, davonzulaufen und aufzugeben, verständlich ist. Daß der Film das Bekenntnis enthält, diese Arbeit könne nur aus wahrer Liebe zum Menschen recht und in fruchtbarer Weise getan werden, verrät den Geist, von dem er getragen ist.

Napoli Milionaria

Stadt der Hoffnung

RL. Veder Napoli e poi morir! Das ist Neapel, wie es die vielen Fremden kennen: die sonnenüberflutete Stadt mit dem Vesuv im Hintergrund und dem blauen Meer. Aber Neapel ist nicht nur Kulisse für romantischen Gefühlsüberschwang; Neapel hat ein Eigenleben. Dieses spielt sich in den kleinen Gäßchen ab, die die Fremden nicht betreten. Eduardo de Filippo führt uns dort hinein: in die Winkel der Gerüche und des Qualmes, in die Rinnsale des Klatsches und der Giftelei. Zugleich aber sind es die Orte ergreifender Menschlichkeit, wo die Solidarität keine Phrase ist.

Man vergißt den Film nicht leicht.

Er ist köstlich im wahren Sinne des Wortes. Wer italienisches Wesen liebt, kann nicht anders, als sich vergnüglich daran freuen, wie gut das Völklein abkonterfeit worden ist. Dennoch wird nirgends übertrieben. De Filippo hat keinen Schwank geschaffen, sondern er zeigt Kunst. Wir erleben ein Stück Geschichte. Es ist jüngste Vergangenheit. Aber eine Erinnerung daran tut not. Man vergißt zu leicht. Das Thema lautet: Neapel vor dem Zweiten Weltkrieg. Neapel unter dem deutschen Stiefel. Neapel während der amerikanischen Befreiung. Neapel nach Friedensschluß. Es wird nichts Außerordentliches geschildert. Man sieht «bloß», was aus einer Familie werden kann, wenn die Zeiten außer Ordnung geraten. Das ist wahrlich erschreckend genug. Der Film wird zur Predigt: So macht der Krieg die Menschen. So zerrt er sie in die Niederungen der Gemeinheit. So entfesselt er die häßlichen Instinkte im Menschen. Es ist eine gründliche Abrechnung, die hier an Militarismus und Kriegsverherrlichung vollzogen wird. Aber das geschieht so ganz anders, als die Deutschen es gegenwärtig tun: es wird nicht die lautschallende Posaune der Grundsätze (diesmal der pazifistischen) geblasen, sondern man deutet an; man sagt im Vorbeigehen ein Wort; wie absichtslos wird da und dort ein Akzent aufgesetzt, ein Licht aufgesteckt . . .

Der Krieg sitzt auf der Anklagebank. Es werden nicht Menschen beschuldigt. Der Film ist frei von jeglicher Bitterkeit. Verstehende Güte liegt in Wort und Gebärde — und Humor.

Nicht ohne Grund haben wir diesen Streifen vom Standort des Theologen aus besprochen. Abgesehen von seinen künstlerischen und menschlichen Qualitäten macht er auch klar, daß das Glück nicht in den äußeren Verhältnissen liegt, sondern an unserem Verhältnis zu den Aeußerlichkeiten des Lebens. «Bist du glücklich?» frägt der Tramführer den Kollegen, der die Schienen reinigt. «Ja, ich bin es», lautet die Antwort. «Die Welt ist so schön. Und wer weiß, vielleicht werde ich noch einmal von der Staatsbahn angestellt!» Napoli Milionaria — Stadt der Hoffnung!

Programmvorschau

Sonntag, den 22. Mai, 18 Uhr 05, bringt Studio Basel eine Gedenksendung für die beiden Dichter Johann Peter Hebel und Klaus Groth. Der Dichter aus dem Wiesental hat durch sein in alemannischer Mundart geschriebenes Werk der Dialektdichtung im deutschen Sprachraum recht eigentlich zum Durchbruch verholfen. Er ist aber auch im besten Sinne des Wortes religiöser Dichter gewesen.

Der Niederdeutsche Klaus Groth wurde viele Jahrzehnte später dank der Lektüre von Hebels alemannischen Gedichten zum Mundartdichter. Studio Basel unternimmt es, in Zusammenarbeit mit dem NWDR Hamburg den Alemannen und den Plattdeutschen mit ihren Werken nebeneinander zu stellen.

RADIO

Kirchlicher Radio-Sonderbeauftragter für Beromünster?

RL. Der Schweizerische Evangelische Kirchenbund hat an die deutschsprachigen Mitgliedkirchen ein Schreiben gerichtet, das verschiedene Fragen, die das Verhältnis von Kirche und Radio betreffen, zur Diskussion stellt. Der Kirchenbund glaubt, daß der Protestantismus seine Verantwortung dem Radio gegenüber noch besser erkennen und wahrnehmen müßte als bisher. Den Studios sollte sendebereiter Stoff zur Verfügung gestellt werden, und auch die Mitarbeit am Kurzwellendienst wäre auszubauen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kirche gute Erfahrungen beim Fernsehen gemacht habe, indem ein von ihr Beauftragter die Aufgabe übernommen hat, zusammen mit einer kleinen Kommission die Anliegen der Kirche geltend zu machen.

Der Schweizerische Evangelische Kirchenbundsvorstand ist von der deutschschweizerischen kirchlichen Radiokommission beauftragt worden, die Frage abzuklären, ob nicht in ähnlicher Weise für das Sendegebiet des Landessenders Beromünster die Ernennung eines theologisch gebildeten Radio-Sonderbeauftragten in Aussicht zu nehmen sei. Seine Aufgabe wird wie folgt umschrieben: Verbindung mit den Studio-Direktionen, Wahrung der protestantischen Glaubens- und Lebensbelange in den Sendeprogrammen, Beschaffung von geeignetem Sendematerial. Sein Auftrag wäre vorläufig für ein halbes Jahr zu befristen. Werden mit dieser Einrichtung gute Erfahrung gemacht, könnte zu einem Vollamt übergegangen werden.

Wir sind gespannt, wie die Antworten der deutschsprachigen Mitgliedkirchen, die natürlich zur Finanzierung dieses Amtes herbeigezogen werden müssen, ausfallen. Unsererseits möchten wir, ohne der endgültigen Lösung der aufgeworfenen Frage vorgreifen zu wollen, darauf hinweisen, daß zwar der Vorstoß der deutschschweizerischen kirchlichen Radiokommission durchaus zu begrüßen ist, ihr Vorschlag aber gründlich überdacht werden muß. Die Analogie zum Fernsehen ist deshalb nicht gegeben, weil es für das deutschsprachige Gebiet *ein* Fernsehstudio, im Bereich des Radios aber deren *drei* gibt. «Beromünster» ist ein rein sendetechnischer Begriff. Man kann sich darum nur schwer vorstellen, wie ein einziger Radio-Sonderbeauftragter gleichzeitig mit drei Studios zusammenarbeiten kann. Ob nicht gerade im Hinblick auf die Struktur des schweizerischen Radios die regionale Mitarbeit von der Kirche her zu intensivieren wäre? Ueberdies halten wir eine Probezeit von einem halben Jahr für zu kurz. Wer weiß, wie weit die Radiosendungen vorausgeplant werden müssen, ist geneigt, eine Anlaufszeit von zwei Jahren als gegeben zu betrachten. Es ist zu hoffen, daß den berechtigten Anliegen der deutschschweizerischen kirchlichen Radiokommission nicht mit halben, sondern mit ganzen Maßnahmen Rechnung getragen wird.